

BRAVA

50
JAHRE
1972 | 2022



Das Magazin der Stiftung
Schweizerische Schule
für Blindenführhunde
Allschwil

Ausgabe 92
Oktober 2022



.....
.....
BESUCHS-
TAG
.....
.....
JEDEN
1. SAMSTAG
IM MONAT
.....
.....

EDITORIAL

Wir sagen Danke!

Unser Jubiläumsjahr neigt sich dem Ende zu. Die Arbeiten für unsere Jubiläumsw Webseite und die Festschrift haben mir erneut bewusst gemacht, wie spannend die Geschichte unserer Schule ist. Unser Jubiläumsfilm, welcher am 29. September Premiere feierte, greift diese Fülle mit einem Abstecher in historische Filmaufnahmen auf und zeigt, wo die Schule heute steht. Sie können den Film via unten stehenden Link aufrufen.

Mich haben die persönlichen Gespräche an unseren Jubiläumsanlässen und auch die Zuschriften von Menschen berührt, die bereits seit vielen Jahrzehnten mit der Schule verbunden sind. Eine Leserin der Festschrift schrieb uns: «Ich hatte neulich das 50-Jahr-Buch im Briefkasten und es mit einem lachenden und einem weinenden Auge angesehen. Es ist wunderschön geworden! Ich war mit Führungshündin Thalie – 1982 geboren – und ihrem Halter befreundet und habe viele der grossen Veränderungen mitbekommen. Zudem habe ich einige Jahre Allschwiler Ferienhunde betreut. Die Hundejahre, insgesamt über 20 Jahre, gehören zu den wertvollsten in meinem Leben. Herzlichen Dank dafür.»

Stellvertretend für die vielen Männer und Frauen, die uns im Laufe unserer 50-jährigen Geschichte unterstützt haben, porträtieren wir im aktuellen Brava eine Handvoll Menschen, die sich auf die eine oder andere Art für unsere Schule engagieren. Es

kommen Hundehaltende wie Freiwillige zu Wort. Viele engagieren sich in ihrer Freizeit für die Schule, z. B. im Fahrdienst (Arno Negretti) oder in der Ferienbetreuung (Regula Hadorn). Sie setzen sich für die Inklusion von Menschen mit einer Beeinträchtigung ein (Josephine Hayley-Barker und Pascal Repond) oder sie geben ihr Wissen Neulingen weiter, um ihnen den Einstieg ins Leben mit einem Autismusbegleithund zu erleichtern (Sandra Baur). Nicht wenige leisten als Paten wortwörtlich unbezahlbare Dienste für die Schule (Bruno Riesen). Und die Sozialhunde-Teams bringen Freude und Abwechslung in den Alltag von Kindern in stationären Einrichtungen oder von alten, allein stehenden Personen (Katharina Stoll). Unsere Freiwilligen unterstützen den Zuchtbetrieb, indem sie Rüden oder Hündinnen aus unseren Zuchtlinien betreuen (Natalie Schärer). Und nicht zuletzt begleiten Freiwillige unsere pensionierten Führungshunde liebevoll in ihren letzten Lebensjahren (Peter und Claudia Salzmann).

Die Kurzporträts zeigen aber vor allem eines: Ohne diese Menschen könnten wir unsere Arbeit nicht leisten. Sie halten uns den Rücken frei, engagieren sich mit einem beträchtlichen Teil ihrer Freizeit und sind jede und jeder für sich unschätzbare Botschafter und Botschafterinnen der Schule. Denn sie tragen die Idee, mit Nutzhunden Menschen zu helfen, in die Öffentlichkeit, ob sie nun mit ihrem Hund beim Einkaufen oder Spazieren sind.



DIE KURZPORTRÄTS ZEIGEN ABER VOR ALLEM EINES: OHNE DIESE MENSCHEN KÖNNTEN WIR UNSERE ARBEIT NICHT LEISTEN.

Es war uns eine grosse Freude, im Jubiläumsjahr all diesen Menschen wie auch unseren Gönnern und Gönnerinnen etwas zurückgeben zu dürfen. Im Juni luden wir die Haltenden von pensionierten Hunden zu Kaffee und Kuchen ein. Am 29. September, dem Datum der Gründung unserer Stiftung vor 50 Jahren, präsentierten wir geladenen Gästen, Partnern und Spendern den Jubiläumsfilm. Und am Wochenende des 1. und 2. Oktobers stieg das grosse Jubiläumsfest für alle Hundehaltenden. Werfen Sie doch einen Blick auf die Fotostrecken unserer Jubiläumsanlässe auf den Seiten 26 bis 32.

Es war ein spannendes, aber auch anspruchsvolles Jahr, denn der Schulbetrieb lief neben den Festivitäten ganz normal weiter. Im Porträt von Ronny Ramseier, Mitarbeiter der Blindenführhundeschule, wird am Beispiel eines Stadtbummels aufgezeigt, was unsere Führhundeteams lernen. Einen unbekanntes Weg zu gehen, ist eine Herausforderung für Führhund und Halter. Der Beitrag beschreibt das Zusammenspiel der Führarbeit von Blindenführhündin Hetty mit der Orientierungsfähigkeit ihres Halters und wo er sich zusätzlicher technischer Hilfsmittel bedient.

Wir waren neben Jubiläum und Tagesgeschäft auch in anderen Bereichen aktiv: Die Erweiterung des Stiftungszwecks auf vier Sparten im Jahr 2017 machte eine Anpassung der jeweils auf fünf Jahre ausgelegten Schulstrategie nötig. Die strategische

Ausrichtung der Schule für die Jahre 2023 bis 2028 wird aktuell diskutiert und überarbeitet.

Die Sanierung und Modernisierung des Schulgebäudes ist, einschliesslich eines neuen Raumkonzeptes für die mittlerweile rund 55 Mitarbeitenden, weiterhin im Gange. Zudem haben wir im Bereich Digitalisierung die Umsetzung einer umfassenden Betriebssoftware – eines sogenannten Enterprise-Resource-Planning-Systems – in Angriff genommen. Dieses Softwaresystem erleichtert das Management der wichtigsten Tätigkeitsbereiche und Daten. Hiermit können Geschäftsprozesse vereinfacht und Ressourcen effizienter eingesetzt werden, was Kosten spart. Zu guter Letzt setzt die Schule fortlaufend neue Arbeitsmodelle um, welche den Mitarbeitenden mehr Raum für die anspruchsvolle Arbeit mit Tieren und Menschen, aber auch ein besseres Gleichgewicht von Arbeit und Privatleben ermöglichen sollen.

Gérard Guye,
Vorsitzender der Geschäftsleitung



Hier gehts zum Jubiläumsfilm:
blindhundeschule.ch/jubilaem

Einkaufsbummel als Teamwork zwischen Führhund, Mensch und Technik eine Fotostory

Unbekannte Wege zu gehen, ist selbst für erfahrene Führhundegespanne eine Herausforderung. Ronny Ramseier, Mitarbeiter der Blindenführhundeschule Allschwil und versierter Smartphone-Nutzer, nimmt uns auf einen Einkaufsbummel mit. Er möchte für eine Freundin ein Buch über Gartenkräuter kaufen und ihr dieses anschliessend vorbeibringen. Startpunkt ist der Barfüsserplatz im Zentrum von Basel.

Führhündin Hetty weicht Passanten und Baustellen aus. Kein GPS kann das, was Hetty leistet, ersetzen. Sie sieht alle Hindernisse. Vom fix installierten Transformatorenkasten bis zum Koffer, der neben einer Touristin auf dem Trottoir steht und führt Ronny sicher daran vorbei. Weder die Hündin noch Ronny Ramseier können jedoch

Hausnummern oder die Aufschrift auf einem Briefkasten lesen.

Hetty pilotiert Ronny Ramseier zum Eingang des Buchladens. Die Navigation mit Hilfe des GPS auf dem Mobiltelefon, ist jedoch Sache von Ronny. Abgesehen von menschlicher Hilfe – denn fragen kann man immer – bedient sich Ronny Ramseier auf seinem Weg durch die Stadt diverser Funktionen seines iPhones wie VoiceOver, eine durch Gesten gesteuerte Funktion zum Vorlesen von Bildschirminhalten, und Siri, einer Sprachassistentin von Apple. Zusätzlich nutzt er mobile Applikationen auf Basis von künstlicher Intelligenz. Lassen Sie sich überraschen, wie die beiden im Zusammenspiel von Hund, Mensch und Technik ihren Weg durch Basel meistern!

Von Judith Bucher



Brava Hetty, du hast mich gut von der Blindenführhundeschule bis hierher geführt.

Ronny Ramseier und Hetty gehen ein Geschenk einkaufen.

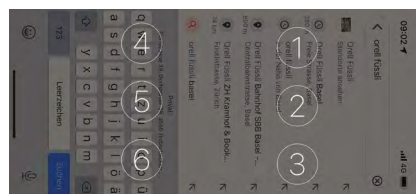


Hmmmmh, dann suchen wir mal die Adresse des Buchladens.

Start der Adresssuche auf dem Smartphone.



O-R-E-L-L F-U-E-S-S-L-I.



Bei der virtuellen Brailletastatur steht jede Zahl für einen Braillepunkt.

Fotos: Erik Vogelsang



Aha, Freie Strasse 17.



Das wird bei mir erfahrungsgemäss etwas länger dauern ...

Zwei Minuten Fussweg bis zur Buchhandlung.



Vai Hetty!

Hetty ist parat zum Führen.



Was für einen Lärm diese Baustelle macht.

In der Freien Strasse.



Hetty, passare.

Das Trottoir ist versperrt. Hetty führt Ronny über die Strasse.



Hetty führt Ronny retour auf die Strasse, weil das Trottoir unpassierbar ist.



Noch eine Minute bis zum Ziel.

Wie weit ist es noch?



«Hier hat es nirgends ein Trottoir, ich bleibe auf der Strasse.»

Was für ein Chaos.



Wir sind da.

Hetty, Porta.

Google maps sagt:
«Sie haben ihr Ziel erreicht.»



Es riecht nach Papier, das ist sicher die Buchhandlung.



Meine Kollegin zieht selber Kräuter. Was würden Sie mir empfehlen?

Die Buchhändlerin stellt Ronny eine Auswahl vor.



Bestellte Bücher & Kundendienst

Packen Sie mir das Buch bitte als Geschenk ein?

An der Kasse.



Sie führen mich wie ein Profi. Schon öfters gemacht?

Danke fürs Kompliment!

Achtung Stufe.

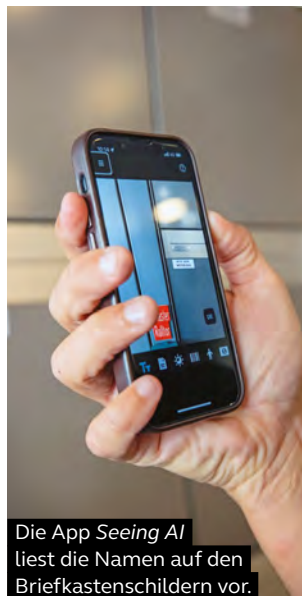


Sie wohnt nicht weit weg.

Jetzt gehts zu Regula.



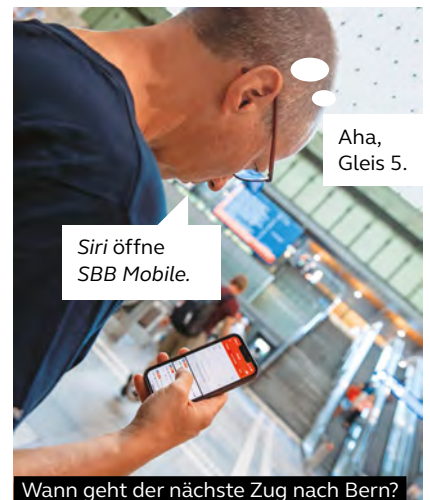
Siri öffne Seeing AI.



Die App Seeing AI liest die Namen auf den Briefkastenschildern vor.



Ich bin gespannt, ob ihr das Buch gefällt.





Auf zum Perron.

Hetty, Scala.

Der Zug fährt in 20 Minuten.



Hetty, Sini.

Perron 2, 3, 4 und 5. Hier müssen wir runter.

Ronny zählt die Perrons, indem er seinen Stock über die im Boden eingelassenen Leitlinien gleiten lässt.



Kurz das Gleis prüfen ...

Am Geländer ist das Gleis 5b mit Braille angeschrieben.



Hetty, Sini.

Hetty ist eine geübte Pendlerin. Sie biegt Richtung Zug ab, bevor Ronny das Hörzeichen gibt.



Hmm, da muss ich fragen. Kurz Be My Eyes anrufen.

Ist das nun ein 1. oder 2. Klasse-Wagen?



Die App Be My Eyes verbindet blinde und sehende Menschen per Live-Videoanruf.

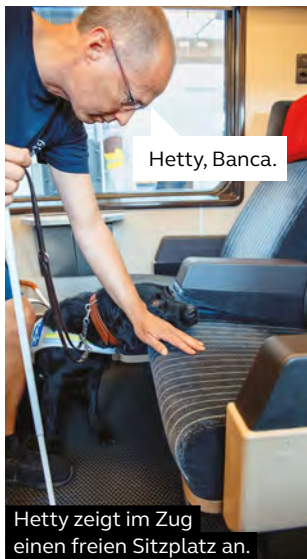


Hallo, stehe ich vor der 1. oder der 2. Klasse?

(Aus Handy): Halte das Handy höher, mehr rechts. O.k. Das ist die 1. Klasse.

Danke und Tschüss!

Ronny hält die Kamera in Richtung Türe.



Hetty, Banca.

Hetty zeigt im Zug einen freien Sitzplatz an.



Geschafft! Geschirr ausziehen und ausruhen.



Super gemacht liebe Hetty, brava.

Weiss ich doch, mein Lieber. Langsam kenne ich Basel!

Buch gekauft, Fotos im Kasten, jetzt gehts nach Hause.

Von der Apfelschule über künstliche Intelligenz bis Be My Eyes

Ronny Ramseier erkrankte mit 22 an Retinitis pigmentosa. Seit ca. sechs Jahren kann er nur noch hell und dunkel unterscheiden. Er lernte die üblichen Fertigkeiten für die Bewältigung des Alltags ohne Augenlicht, wie beispielsweise Brailleschrift lesen und tippen oder praktische Dinge wie Kochen und Haushaltsführung. Als technisch versierter und interessierter Mensch hat sich Ronny Ramseier schon früh autodidaktisch die Handhabung von Smartphones beigebracht. Wann immer eine neue App oder ein neues technisches Hilfsmittel auf den Markt kommt, Ronny Ramseier wird es ausprobieren und, sofern geeignet, in seinem Alltag nutzen oder Dritten eine profunde Einschätzung der Pros und Contras geben.

Zur **Apfelschule** kam Ronny als überzeugter Nutzer des iPhone. Er gibt Basis- und Aufbaukurse für blinde und sehbehinderte Kursteilnehmer. Die Apfelschule bietet aber durchaus auch älteren Menschen mit nachlassendem Augenlicht einen Mehrwert und deren Navigationskurse findet er top. Die Apfelschule legt den Fokus aufs iPhone, denn die Firma Apple integrierte schon früh Bedienungshilfen für Menschen mit einer Sehbehinderung im Betriebssystem des Geräts. Die Funktionen *VoiceOver* und *Siri* ermöglichen es einem blinden oder sehbehinderten Menschen, sein iPhone fast wie ein Sehender zu verwenden. Allerdings braucht man für die Navigation auf einem

Bildschirm ohne Tasten etwas Übung und hier setzt die Apfelschule mit ihren Kursen an.

Microsoft hat die App **Seeing AI**, zu Deutsch **sehende künstliche Intelligenz**, entwickelt. Mithilfe der Gerätekamera werden Objekte oder Personen identifiziert. Die App beschreibt diese Objekte hörbar. Mit **Seeing AI** können beispielsweise Texte gelesen, Barcodes gescannt, Banknoten sowie Farben erkannt werden.

Be My Eyes ist eine Mobile App, die blinden und sehbehinderten Menschen hilft, Gegenstände zu erkennen oder sie in Alltagssituationen unterstützt. Wenn blinde oder sehbehinderte Nutzer über die App Assistenz anfordern, schickt **Be My Eyes** eine Nachricht an mehrere Freiwillige. Anschliessend verbindet die App einen blinden oder sehbehinderten Nutzer mit einem Freiwilligen anhand von Sprache und Zeitzone. Der erste Freiwillige, der antwortet, wird mit dem Nutzer verbunden und empfängt eine Videoübertragung von der Kamera an der Rückseite des Handys seines blinden oder sehbehinderten Gegenübers. Mithilfe der Sprachverbindung können die beiden das Problem gemeinsam lösen. Ronny Ramseier nutzt die App beispielsweise, wenn er wissen möchte, ob die Batterien im Ladegerät auf Grün oder Rot stehen oder um Verfallsdaten auf einem Produkt zu erkennen.

Ich engagiere mich, weil ...

Die Blindenführhundeschule in Allschwil würde ohne das Engagement ihrer Freiwilligen nicht funktionieren. Patenfamilien, Zuchthundehalter, Fahrdienst, Ferienplätze ... wir könnten all die vielen Stunden, welche unsere Freiwilligen für die Begleitung unserer Hunde aufwenden, niemals selber leisten. Aber auch die Hundehaltenden aus unseren vier Sparten setzen sich auf

vielfältige Weise ein. Sei es für eine bessere Inklusion von Menschen mit einer Seh- oder Mobilitätsbehinderung oder für ein bisschen Freude im Alltag von Hochbetagten. Stellvertretend für die vielen anderen, haben wir in diesem Brava neun Menschen porträtiert. Vorhang auf für unsere engagierten Freiwilligen und Hundehaltenden!

Josephine Hayley-Barker (21) mit Blindenführhund Quiro

Quiro lebt seit April 2022 bei Josephine Hayley-Barker. Einen Hund hat sie sich schon lange gewünscht, doch Schule und Lehre mussten erst abgeschlossen werden.

Josephine Hayley-Barkers Familie zog aus England in die Schweiz, als sie vier Jahre alt war. Sie hat die Schule ohne spezielle Hilfsmittel durchlaufen, obwohl sie schon damals schlecht sah. «Ich sass in der ersten Reihe, das war alles», erzählt sie. 2016 war Josephine mitten in der KV-

Lehre, als sich ihre Sehbeeinträchtigung massiv verschlechterte. Sie musste die Lehre abbrechen, da sie mit dem Tempo nicht mehr mithalten konnte. In Basel absolvierte sie bei der Schweizerischen Fachstelle für Sehbehinderte im Beruflichen Umfeld (SIBU) eine sehbehindertentechnische Grundschulung. Danach schloss sie das KV in einem neuen Lehrbetrieb ab. Aktuell holt Josephine Hayley-Barker die Berufsmatur im Bereich Wirtschaft an der BSFH, der Berufsfachschule für Lernende mit Hör- und Kommunikationsbehinderung in Oerlikon, nach.



WIR HABEN HEUTE DIE TECHNIKEN, UM MENSCHEN MIT SEHBEEINTRÄCHTIGUNG DAS LEBEN ZU ERLEICHTERN.

Im Januar ist sie von zu Hause ausgezogen. Eine Wohngemeinschaft sei für sie keine Option gewesen, meint die junge Frau. «Da hätte ich auch gleich zu Hause bleiben können.» Eine Familienwohnung mit kleinen Kindern bedeutete für sie, stets alles suchen zu müssen und schmerzhaft über die Legosteine und Spielsachen ihrer jüngeren Geschwister zu stolpern. Mit Unterstützung der Stiftung Brunau fand sie eine Zweizimmerwohnung und organisiert sich ihren Alltag – wo nötig – mit Unterstützung einer Assistenz. Auf die Frage, wofür sie diese denn benötige, sagt sie: «Einkaufen geht online bestens, für meine Wege habe ich Quiro oder den Langstock, aber bei administrativen Dingen, wenn ich zum Beispiel Formulare ausfüllen sollte oder wählen möchte, da bitte ich meine Assistenz um Hilfe.» Josephine Hayley-Barker lernt nicht nur für die Ausbildung, auch die Gespansprüfung mit Quiro steht bald an. Quiro führe zwar gut, aber er könne manchmal stur sein. In solchen Momenten komme ihr die Erfahrung des Reitens zugute.

Der Wunsch nach einem Blindenführhund begleitet sie schon lange. Sie erinnert sich, wie unangenehm es ihr war, von wildfremden Männern am Arm irgendwohin gezogen zu werden. «Natürlich in bester Absicht, weil ich

sonst in ein Hindernis gekracht wäre. Ich weiss aber auch, dass der Prozentsatz von Missbräuchen bei Frauen mit Behinderung um einiges höher ist. Seit ich Quiro habe, ist das nie mehr passiert.» Auf ihr Engagement angesprochen, meint Josephine Hayley-Barker: «Wir haben heute die Techniken, um Menschen mit Sehbeeinträchtigung das Leben zu erleichtern. Wenn ich Situationen begegne, wo wir vergessen gehen, reagiere ich.» Mittlerweile dosiert sie ihren Einsatz jedoch etwas. Bei Websites hat sie aufgegeben, ausser es geht um eine staatliche Stelle, da kennt sie null Toleranz. Sie sagt: «Ich hasse das Internet fast schon.» Zu oft sei sie nicht weitergekommen, weil PDFs oder Formularfelder nicht barrierefrei eingerichtet sind, sprich durch die üblichen Programme nicht vorgelesen werden können. Für ihre Ausbildung arbeitet sie fast nur noch mit Sekundärquellen. Wenn zwingend nötig, leitet sie ein Sachbuch an die SIBU in Basel weiter, welche die Publikation in ein barrierefreies Wordformat umwandelt. Die Grafiken seien dann aber häufig nach wie vor nicht lesbar. Diesen Aufwand könne die SIBU nicht betreiben.

Josephine Hayley-Barker setzt ihre Liste von Beispielen fort: «Wenn ich einer Ampel ohne Vibro begegne, telefoniere

>

ich dem Strassenverkehrsamt. Vielleicht ist sie ja nur defekt. Was meines Erachtens gar nicht geht, sind Medikamente, die keine Braille-Beschriftung haben. Mein Mail an den Kundendienst der entsprechenden Schweizer Firma blieb unbeantwortet. Jetzt bin ich auf ein anderes Produkt umgestiegen.» Sie denkt kurz nach und fährt weiter: «Ich erlebe nach wie vor auch bauliche Hindernisse. Zum Beispiel bei Liften mit Touchscreen-Bedienung ohne akustische Steuerung oder Braille, da muss ich passen. Oder in meiner Hausarztpraxis, da darf Quiro nicht durch die Drehtür. Die Seitentüre des Gebäudes muss ebenfalls per Touchscreen geöffnet werden, auch dort komme ich nur mit Hilfe rein. Oder die Menükarten in Restaurants. Es wäre so einfach, dort einen QR-Code mit Link auf ein barrierefreies PDF anzubringen, sodass auch ich die Karte lesen kann.»

Ich spreche Josephine Hayley-Barker auf ihre Berufswünsche an. Sie denkt kurz nach und meint: «Ich bin im Endstadium der Erblindung. Bis vor Kurzem sah ich wegen meiner Retinitis pigmentosa

noch wie durch einen Donut. Jetzt ist auch der Zentralvisus weg. Ich bin eher skeptisch, erhoffe mir aber, im regulären Arbeitsmarkt eine Stelle zu finden. Ich habe den Eindruck, viele Recruiting Manager können sich nach wie vor nicht vorstellen, dass auch blinde Menschen gute und effiziente Arbeit leisten können.» Sie fährt fort: «Aus meiner Sicht gibt es eine Art Hierarchie der Behinderungen und des Umgangs damit. Die Inklusion der Menschen mit sichtbaren Behinderungen, z.B. Menschen im Rollstuhl, ist weiter fortgeschritten als jene von blinden oder hörbehinderten Menschen.»

Josephine Hayley-Barkers Alltag ist anstrengender als jener von Sehenden. Sie tankt Kraft bei Freunden, in der Kreativgruppe des Sehbehinderten-Verbands am Limmatplatz und bei Selbsthilfegruppen wie der Jugendgruppe von Retina Suisse, der Vereinigung von Menschen mit Retinitis pigmentosa. Sie sei dort zwar mit Abstand die Jüngste, der Austausch tue ihr dennoch gut.

Pascal Repond (48) mit Assistenzhündin Glenda

Glenda ist der zweite Assistenzhund von Pascal Repond. Seit einem Unfall ist der Freiburger Tetraplegiker und in seinem Alltag auf Hilfe angewiesen. Pascal Repond sagt über seinen Hund: «Der Hund hat mich ins Leben zurückgeholt.»

Pascal Repond war sehr jung, grade mal 25 Jahre alt, als er verunglückte. Er habe Glück gehabt, sagt er. Am Anfang konnte er die Arme nicht bewegen, das sei teilweise zurückgekommen. Es sei aber ein langer Weg gewesen, bis er die

Trauer über den Verlust seiner Mobilität verarbeitet habe. Die Lähmung sei das eine, durch den Unfall habe er auch seine Arbeit verloren. Ein Wiedereinstieg in seiner ehemaligen Firma war nicht möglich. Eine Wettbewerbsverbotsklausel erschwerte die Versuche, in seinem angestammten Beruf wieder einzusteigen, zusätzlich. Pascal Repond fasst in seiner ruhigen und reflektierten Art zusammen: «Ich war jung, IV-Rentner und realisierte, dass ich kaum mehr nach draussen ging. Das war der Moment, wo ich mich nach einem Assistenzhund zu erkundigen begann. Mein



erster Hund Verlan wurde zu meinem Motor. Der Hund trieb mich an, rauszugehen, mit Menschen in Kontakt zu treten. Ich habe unsere ältere Tochter mit einem am Swiss-Trac befestigten Sitzchen auf meine Spaziergänge mitgenommen und später begleitete sie mich zu Fuss. Ganz klar, wir fielen auf. Und doch wussten viele Menschen nicht recht, wie sie mich als Mensch mit einem Handicap ansprechen sollten. In diesen Situationen wurde der Hund zum Brückenbauer.»

2016 starb Verlan. Für Pascal Repond ein einschneidendes Erlebnis. Er sagt: «Es war, als ob ich ein Familienmitglied verloren hätte. Ich brauchte einige Jahre Pause.» 2019 meldete er sich in Allschwil und ein Jahr später zog Glenda bei den Reponds ein. «Glenda hat mich ab den ersten Minuten glücklich gemacht», sagt Pascal Repond und fügt an: «Glenda tut viel für mich. Sie bringt mir das Telefon, sie öffnet und schliesst alle Türen, hilft mir aus der Jacke und apportiert, was mir runterfällt. Sie ist eine wichtige Partnerin in meinem Alltag und ein Lausemädchen.» Die sprichwörtliche Verfressenheit der Labradore ist auch bei Glenda ein Thema und Repond erzählt lächelnd: «Wenn wir draussen unterwegs sind und sie mit gesenktem Kopf zu mir zurückkommt,

dann weiss ich genau, dass sie grade was zum Fressen am Boden gefunden hat. Zudem liebt sie Gruyère, das passt doch bestens zu mir als Freiburger», um gleich nachzuschieben: «Ja, ich weiss, Käse ist zu salzig, sie bekommt auch nur ganz selten Gruyère und dann auch nur ein Mini-Stückchen.»

Im Jahr 2021 kandidierte Pascal Repond als Mitglied der parteilosen Groupe citoyen Val-de-Charmey für den Generalrat der Gemeinde. Zu seiner grossen Überraschung wurde er nicht nur in den Generalrat, sondern zugleich auch in die Finanzkommission gewählt. Pascal Repond erinnert sich: «Ich hatte kaum Wahlkampf betrieben und rechnete mir nur geringe Chancen aus. Dass man mich gewählt hat, machte mir bewusst: Ich werde gesehen und wahrgenommen. Für mich ist diese doppelte Wahl ein Zeichen, dass ich etwas bewegen und so der Gesellschaft etwas zurückgeben kann.»

Er ist sich bewusst, dass der finanzielle Spielraum in einer ländlichen Gemeinde wie Val-de-Charmey nicht gross ist. Umso mehr freut es ihn, dass – ähnlich kleinen Mosaiksteinchen – immer mehr Infrastrukturen in der Gemeinde für Rollstuhlfahrer angepasst werden und er dazu beitragen kann. Im Hallenbad gab es bis anhin keine rollstuhlgängige Umkleidekabine, nun wurde eine geschaffen. Pascal Repond sagt: «Natürlich profitiere ich von rollstuhlgängigen Trottoirrändern oder schätze es, wenn man im Restaurant für mich einen höheren Tisch hinstellt, damit ich mit meinem Elektrorollstuhl darunterfahren kann. Aber es geht ja nicht nur um mich. Wir sind ein Tourismusgebiet der Voralpen, haben ein Thermalbad, Skigebiete und einige Ferienangebote für Menschen mit Handicap. Die Association Suisse des Formateurs en Sports Adaptés organisiert in der Region Tandemski oder Touren mit angepassten Mountainbikes, sogenannten Cimgos. Diese Gäste können auch von einem rollstuhlgängigen Hallenbad profitieren.»



ES WAR,
ALS OB ICH
EIN FAMILIEN-
MITGLIED
VERLOREN
HÄTTE. ICH
BRAUCHTE
EINIGE JAHRE
PAUSE.

Auf die Frage, ob es ihn nicht störe, stets als Vertreter der Rollstuhlfahrenden angesehen zu werden, meint Pascal Repond: «Ich bin zum einen tatsächlich der Vizepräsident des Clubs der Rollstuhlfahrer der Region Gruyère. Zum anderen habe ich gelernt, meine Behinderung zu akzeptieren. Diese Rolle stört mich nicht.» Seine Lähmung bringe es mit sich, dass er täglich immer wieder neue Lösungen und Kompromisse finden müsse. Er probiere, diese Technik quasi auf Gemeindeniveau zu extrapolieren. Und da es ihn wirklich interessiere, was seine Mitbürger umtreibt, und es sein Amt mit sich bringe, Leute zu umwerben und stets neue Partnerschaften für die Lösung eines Problems zu knüpfen, findet er seine Funktion bereichernd und spannend.

Ein Leben als Tetraplegiker bedeutet, stets um Hilfe bitten zu müssen. Pascal Repond sagt hierzu: «Man muss die Familie in Frieden lassen», und umschreibt damit seine Suche nach einem guten Gleichgewicht, wann, wo und von wem er Hilfe in Anspruch nimmt. Er komme

mit der Unterstützung seiner Ehefrau und der beiden Töchter – 14 und 17 Jahr alt –, der Spitex und einer Assistenz sowie natürlich von Glenda gut über die Runden. «Wenn ich meine Töchter frage, heisst es allerdings häufiger: «Kann das nicht Glenda tun?» Manchmal sagt das sogar meine Frau», meint er lachend. Dann wieder ernst: «Hundekot kann ich trotz Kotzange nicht aufnehmen, die Kraft und die Feinmotorik in meinen Fingern sind nicht ausreichend. Meine Töchter wissen das natürlich. Wenn ich ihnen ein Foto mit der Stelle, wo Glenda sich versäubert hat, sende, entsorgen sie den Kot.»

Pascal Repond ist sich bewusst, dass sich seine Haltung zur Hilfe verändert hat. Am Anfang habe er sich nicht getraut zu fragen. Irgendwann sei ihm aber klar geworden, dass jeder Mensch früher oder später im Leben Hilfe benötigt. Spätestens im Alter sei das für alle so. «Heute habe ich meine Abhängigkeit akzeptiert, da ich ja nichts dran ändern kann. Ich habe gelernt, Hilfe anzunehmen.»

Sandra Baur-Betschart (39) mit Tochter Lin und Autismusbegleithündin Nevada

Familie Baur-Betschart hat zwei Kinder, den zwölfjährigen Luan und die zehnjährige Lin. Bei beiden wurde im Vorschulalter Autismus diagnostiziert. Für Tochter Lin erhielt die Familie 2017 die Autismusbegleithündin Nevada.

Bei meinem Besuch liegen Lin und ihr Cousin auf dem Sofa und spielen beide mit ihren iPads. Luan kommt kurz Hallo sagen und verschwindet wieder in seinem Zimmer. Die Hündin Nevada bringt ihr Spielzeug und will begrüsst

werden. Der Vater ist auf der Arbeit. Es ist Mittwochnachmittag, die Kinder haben schulfrei. Auf den ersten Blick ein völlig normaler Tag im Leben einer Familie mit zwei Kindern. Auf den zweiten Blick fallen die vielen Piktogramme auf, die überall in der Wohnung kleben. So hängt am Fenster ein Bildchen mit einem Fenster darauf und daneben ein Papierchen mit dem Wort «Fenster».

Sandra Baur erzählt: «Luan hörte als Dreijähriger auf zu sprechen. Seine Logopädin erzählte mir, dass er zwanzig Minuten lang einem Blatt zusehen



Gründe für gewisse Reaktions- und Verhaltensmuster sind: «Nach der Diagnose habe ich alles gelesen, was ich über Autismus finden konnte. Ich schaute den Fachleuten ab, wie sie im heilpädagogischen Kindergarten oder in der Schule mit Kindern wie Luan und Lin umgehen, und habe die gleichen Hilfsmittel benutzt. Heute mache ich alles, was die beiden angeht, mit meinem Bauchgefühl.»

Sandra erklärt mir, dass ihre Kinder mithilfe des Sprachcomputers, unterstützt durch die heilpädagogische Früh-erziehung und Piktogramme, gelernt haben, was mit der Bezeichnung Fenster gemeint sei, wie das Wort töne, um es zum Schluss auch selber auszusprechen. Dank der intensiven Förderung und dem steten Üben mit ihrer Mutter sprechen heute beide Kinder.

Um einen Autismusbegleithund hat sich Sandra Baur vor allem wegen Lin bemüht. Ihre Tochter sei ausserhalb der Wohnung oft ängstlich gewesen, habe angefangen zu weinen und wollte nicht weitergehen. Ein Begleithund, der die Familie auf ihren Wegen unterstützt, schien daher eine gute Lösung. Da Lin zudem eine grosse Tierfreundin ist, kontaktierte die Familie 2015 die Allschwiler Schule. «Für Luan wäre ein Hund keine Option gewesen», sagt Sandra Baur. «Er fand Nevada zu Beginn unangenehm und wollte nicht, dass sie in seine Nähe oder in sein Zimmer kam.»

Sie fährt fort: «Nevada hat uns sehr geholfen, dass die Kinder aus der Wohnung rausgehen. Der Hund muss nun mal alle vier Stunden nach draussen, um sich zu versäubern. Luan und Lin wissen das mittlerweile bestens und kommen ohne grössere Widerstände mit.» Auch die Wege zur Schule oder zur Haltestelle des Schulbusses klappen dank Nevada mit beiden Kindern viel besser. Lin trug den Bauchgurt während fünf Jahren, nun hält sie sich nur noch am Henkel fest. Bei Luan steht nächstes Jahr ein

könne, ohne sich zu bewegen oder sich ablenken zu lassen. Sie tippte aufgrund dieses Verhaltens und der Beobachtung, dass Luan sich immer mehr innerlich zurückzog, auf eine Form von Autismus.» Bei Luan wurde mit dreieinhalb Jahren tatsächlich die Diagnose frühkindlicher Autismus gestellt. Tochter Lin, zwei Jahre jünger als ihr Bruder, fing gar nicht erst mit Sprechen an. Auch bei Lin wurde die Diagnose früh gestellt, nämlich mit zweieinhalb Jahren.

Sandra Baur wollte verstehen, was in ihren Kindern vorgeht und was die



NEVADA
HAT UNS SEHR
GEHOLFEN,
DASS DIE
KINDER AUS
DER WOHNUNG
RAUSGEHEN.

Schulwechsel an. Er kommt dann in die Oberstufe an einem neuen Standort. Sandra Baur bereitet diesen Wechsel schon heute mit ihrem Sohn vor.

Beide Kinder benötigen klare Strukturen und Routine im Alltag. Jeder Weg und jeder Tag werden von Sandra Baur in kleine Schritte unterteilt und dann Punkt für Punkt mit den Kindern vorbereitet. Dieser Prozess helfe ihren Kindern, die Flut an Reizen und Informationen, welche unsere sogenannte normale Welt für einen Menschen mit Autismus in petto hat, zu verarbeiten und damit umgehen zu können.

Auf der Innenseite der Wohnungstüre kleben die Wochen- und Tagespläne der beiden Kinder in Form von Piktogrammen. Für alles gibt es ein Bildchen, auch mein Besuch ist dort festgehalten. Bei Mittwochnachmittag klebt die Minizeichnung einer Frau mit dem Wort «Frau» darunter auf dem Tagesplaner. Wenn ich gehe, wird Sandra das Piktogramm wegnehmen und in die Ecke mit den «Bereits erledigt»-Bildchen kleben. Auch der Stundenplan von Luan und Lin hängt in Form von Piktogrammen an der Türe. Zuunterst kleben Bildchen für Ausflüge, jeweils mit einem Foto und dem Namen dazu: z.B. Zoo Zürich, Zoo Rapperswil oder Jucker Kürbisfarm.

Sandra Baur ist von Montag bis Freitag für Nevada und die Kinder da. Ihr Mann arbeitet Vollzeit in der IT-Branche. Am Samstag arbeitet Sandra Baur in ihrem angestammten Beruf als Verkäuferin in der Migros. Sonntag ist Familientag. Seit Nevada da ist, sind wieder Ausflüge möglich. Die Familie geniesst dies aus vollen Zügen und besucht Ausflugsziele im ganzen Land. Häufig ist sie mit der Familie von Sandras Schwester zusammen unterwegs. Deren drei Jungs harmonieren gut mit Luan und Lin. Der Cousin Andrin ist sogar Lins bester Freund.

Sandra Baur teilt ihr Wissen und ihre Erfahrung als Halterin eines Autismus-

begleithundes zum einen mit Familien, die neu einen Autismusbegleithund aus Allschwil erhalten. Sie heisst sie in einer Facebook-Gruppe willkommen und fördert so den Austausch. Zum anderen hat sie den Mittwochslauf ins Leben gerufen – eine Gruppe aus der Umgebung von Wetzikon, bestehend aus Hundehalterinnen und -haltern von Allschwiler Labradoren, die sich jeden Mittwoch zu einem ausgedehnten Hundespaziergang trifft.

Dass Sandra Baur neue Familien unter ihre Fittiche nimmt, hat mit einem Erlebnis während der Einführungswoche in Muttenz zu tun. Wie alle künftigen Halter eines Allschwiler Autismusbegleithundes absolvierte auch sie diese Schulung, um den Umgang mit der Hündin Nevada zu lernen und – noch ohne Kind – Dinge wie Einkaufen oder Busfahren zu üben. Sandra Baur erinnert sich: «Ich war zum ersten Mal seit der Geburt von Luan und Lin eine Woche lang ohne die Kinder. Ich wollte alles supergut machen und war zugleich völlig überfordert. Abends war ich fix und fertig. Mich hat dann jeden Abend eine erfahrene Halterin eines Autismusbegleithundes angerufen und gefragt, wie es mir an diesem Tag ergangen war. Dieser Austausch war so unglaublich wertvoll und tröstend, dass ich mir vorgenommen habe, meine Erfahrung ebenfalls mit Neulingen zu teilen.»

Den Mittwochslauf habe sie nicht ganz ohne Eigennutz gestartet. Nevada brauche ihre Hundezeit. Für sie als Halterin sei es spannender, diese Spaziergänge zusammen mit anderen Hundehaltenden zu machen, und Nevada habe einen Riesenspass, wenn sie mit Allschwiler Labradoren herumtollen dürfe.

Katharina Stoll (69) mit Sozialhund Bosco



ICH LEISTE
FREIWILLIGENAR-
BEIT, WEIL ICH
GERNE MEINE
ZEIT SCHENKE.



Bosco ist ein schneeweisser Lagotto Romagnolo und seit 2018 als Sozialhund im Einsatz. Sein wuscheliges Fell lädt geradezu zum Streicheln ein, Bosco kann aber viel mehr.

Zuerst war da einfach mal ein Hund namens Bosco, ein Lagotto Romagnolo. Katharina Stoll nahm Bosco jeweils mit, wenn sie ihre an Alzheimer erkrankte Mutter im Altersheim besuchte. Als der Pfleger merkte, dass ihre Mutter auf Bosco reagierte, schlug er vor, den Hund mit einer Decke auf das Bett zu legen. «Wir stellten einen Stuhl neben das Bett und Bosco leckte die Hand meiner Mutter ab. Danach legte er sich zu ihr hin und bewegte sich nicht mehr. Sie wurde ganz ruhig.» Katharina Stoll war von diesem Erlebnis tief beeindruckt und beschloss, den Hinweis des Pflegers – Bosco habe das Zeug zum Sozialhund – zu beherzigen. 2018 absolvierte sie mit Bosco in Bern die Ausbildung zum Sozialhunde-Team.

Den freiwilligen Einsätzen bei ihrer Mutter im Altersheim folgten viele weitere in Institutionen wie auch bei Privatpersonen. «Zwei Jahre lang besuchten wir wöchentlich das ZEN,

ein Zentrum für Entwicklungsförderung und pädiatrische Neurorehabilitation in Biel. Dort machten wir als Team Einsätze im heilpädagogischen Kindergarten», erzählt Stoll.

Die Arbeit mit Kindern machte beiden Spass und motivierte Katharina Stoll, 2019 zusammen mit Bosco die Zusatzausbildung für Bissprävention zu machen. Seither sind die beiden auch in Kindergärten und Schulen im Einsatz, um Kindern auf spielerische Art den richtigen Umgang mit Hunden beizubringen.

Durch Corona waren Besuche im ZEN nicht mehr möglich. Aus diesem Grund meldete sich die Bielerin als Freiwillige beim Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) im Seeland. Seit da engagiert sie sich mit Bosco im Besuchs- und Begleitedienst und leistet alleinlebenden Menschen regelmässig Gesellschaft. Nebenbei absolvierte sie den Lehrgang Passage SRK in Palliative Care, um auch Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt begleiten zu können.

Weiter auf Seite 20 >



5

FRAGEN AN ...

Monika
Schär

1 Wie lange arbeitest du schon bei uns?

Ich war erst freiwillige Trainerin bei Jacques Ditesheim, dem Gründer der Sparte Sozialhunde. Im Dezember 2007 habe ich von ihm die Spartenleitung übernommen.

2 In welcher Funktion bist du tätig?

Ich bin Sparten- und Teamleiterin Sozialhunde und für die Koordination der Sozialhunde-Ausbildung zuständig. Ich coache unsere Trainer und begleite die regionalen Kurse und Nachbetreuungen von Sozialhunde-Teams. Ich bin mit vielen Institutionen in Kontakt, welche die Türen für unsere Ausbildung und unsere Einsätze öffnen, und halte Referate. Zusätzlich betreue ich die Familienhunde.

3 Was ist für dich das Schönste an deiner Arbeit?

Meine Mutter sagte stets, ich hätte ein Hunde-Gen. Ich suchte schon als Kleinkind die Nähe zu Hunden und legte mich zu ihnen. Seit der Familiengründung probierte ich, Wege zu finden, um meinen Beruf als Krankenschwester mit meinem Hobby Hunde zu verbinden. In meiner Arbeit fasziniert mich, dass die Zusammenarbeit zwischen Mensch und Hund jedes Mal neu und anders ist.

4 Was sind die Herausforderungen bei deiner Arbeit?

Den Bedürfnissen, Möglichkeiten und Grenzen aller Beteiligten gerecht zu werden und dabei das Wohl des Hundes nicht aus dem Fokus zu verlieren.

5 Was war für dich ein besonderes Ereignis?

Bei der Evaluation der Sozialhunde-Einsätze am Kantonsspital St. Gallen äusserte ein Oberarzt Zweifel an der Methode. Ich schlug vor, die Arbeit am Patienten direkt vor Ort zu zeigen. Wir besuchten einen Onkologie-Patienten, welcher Atemaussetzer hatte. Als der Sozialhund dem Mann seinen Kopf auf den Bauch legte, normalisierte sich dessen Atmung. Das Kantonsspital St. Gallen war die erste Schweizer Klinik, welche die Freiwilligeneinsätze mit Sozialhunden bei der Zertifizierung des Palliativbereichs erfolgreich integrierte.

**MIT DEM KAUF
VON WERBEARTIKELN
UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE ARBEIT!**



SIE KÖNNEN IHRE BESTELLUNG IM WEBSHOP BEQUEM
ONLINE UND RUND UM DIE UHR ABWICKELN.

blindhundeschule.ch/shop



BAUCHTASCHE

Geräumige und bequem zu tragende Bauchtasche aus Polyester. Hauptfach und Vortasche mit 2-Weg-Reissverschluss, verstellbarer Bauchgurt. Masse: B30 × H15 × T16 cm.



Preis: CHF 18.–
(exkl. Porto)

SACKMESSER «CLIMBER» VON VICTORINOX



Der Dauerbrenner: Sackmesser Victorinox «Climber» mit diversen Funktionen – u. a. grosses und kleines Messer, Dosenöffner, Schrauben- und Korkenzieher, Schere, Pinzette und Zahnstocher. Blau mit Logodruck.

Preis: CHF 33.–
(exkl. Porto)

URNSACK

Turnsack aus Canvas mit kleiner Innentasche mit Reissverschluss und zwei Tragekordeln. Blau mit Logodruck.

Preis: CHF 15.–
(exkl. Porto)



PLÜSCHWELPEN



Unsere Plüschwelpen sind weich und zum Knuddeln. Die Welpen tragen ein Lederhalsband mit einer Allschwiler-Mini-Plakette. Länge ca. 20 cm.

Achtung: Enthält verschluckbare Kleinteile. Für Kinder unter drei Jahren nicht geeignet.

Preis: CHF 25.–
(exkl. Porto)

ZERRSPIELZEUG

Robustes Hundespielzeug aus Feuerwehrschläuchen, mit einer Halteschleufe, gefüllt mit Stopfwatte, hergestellt in der Schweiz. Farben: blau, gelb, rot, Masse: B8 × H5 × L18 cm, plus Halteschleufe.

Preis: CHF 15.–
(exkl. Porto)



CAP

Dunkelblaues Sonncap mit weiss gesticktem Logo, Grösse verstellbar.

Preis: CHF 20.–
(exkl. Porto)



BUCH ZUM JUBILÄUM



Unser Jubiläumsbuch «Hunde helfen Menschen – 50 Jahre Allschwiler Blindenführhunde-Schule» nimmt Sie mit auf eine Zeitreise von den Anfängen des Waldheims bis zur heutigen, modernen Schule. Über 200 Bilder zeigen, wie sich das Blindenführhundewesen seit den 70er-Jahren gewandelt hat.

Preis: CHF 29.–
(exkl. Porto)



«BOBBY DR BLINDEFÜEHRHUND»

Kindergeschichte über den Führhund Bobby und seine Halterin Lena. Schweizer-deutsches Hörspiel mit Liedern. Dauer 74 Minuten.

Preis: CHF 25.–
(exkl. Porto)

Weitere Artikel finden Sie unter blindenhundeschule.ch/shop

MEINE BESTELLUNG

Anzahl	Artikelbezeichnung	Einzelpreis CHF	Total CHF
	Jubiläumsbuch	CHF 29.–	
	Zerrspielzeug, blau	CHF 15.–	
	Zerrspielzeug, gelb	CHF 15.–	
	Zerrspielzeug, rot	CHF 15.–	
	Bauchtasche	CHF 18.–	
	Plüschwelpen, beige	CHF 25.–	
	Plüschwelpen, schwarz	CHF 25.–	
	Turnsack	CHF 15.–	
	Sackmesser «Climber»	CHF 33.–	
	Cap	CHF 20.–	
	«Bobby dr Blindefuehrhund»	CHF 25.–	

Zwischensumme

Meine Spende

Total (inkl. MwSt, exkl. Porto)

Bitte Adressdaten auf der Rückseite in lesbarer Schrift ausfüllen, Karte abtrennen und per Post versenden.

Liebe Kundinnen und Kunden

Die Lieferung erfolgt gegen Rechnung.

Die Pakete werden nach Eingang der ausgefüllten Bestellkarte innert 5 bis 10 Arbeitstagen aufgegeben. Ihr Porto- und Verpackungskostenanteil beträgt für die Schweiz CHF 7.00 und für Europa CHF 10.00.

Herzlichen Dank für Ihre Bestellung!

Ihre Blindenführhunde-Schule Allschwil

Rechnungsadresse

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

Frau Herr

Name

Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

Telefon

Adress-Nr. (siehe Rückseite Brava)

Unterschrift

SPENDENLAUF VOM GENFER- ZUM BODENSEE

Unter dem Motto «Schritt fer Schritt» liefen Xandi Furrer und Sozialhündin Jessy im April mit 35 kg Ausrüstung vom Genfer zum Bodensee. Mit jedem Kilometer und jeder Blase an den Füßen sammelten sie Geld für die Blindenführhunde- schule Allschwil und Cerebral «Bellwald». Die Erlebnisse der beiden sind auf der Website www.a-cho.ch dokumentiert. Mit der schweisstreibenden, sympathischen Aktion sammelte das sportliche Team 4372 Franken. Lieber Xandi, was für eine tolle Idee! Und ein herzliches Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender!



TEST AKUSTISCHE WARNSYSTEME VON ELEKTROFAHRZEUGEN

Elektrofahrzeuge sind beinahe lautlos. Um Unfälle mit Fussgängern zu verhindern, müssen neu zugelassene Fahrzeuge seit Juli 2021 mit einer akustischen Fahrzeugwarnung – kurz AVAS – ausgestattet sein. Unter der Karosserie versteckte Lautsprecher erzeugen bei Geschwin-



B

GAS/ECR/ICR
nicht frankieren
ne pas affranchir
non affrancare
50057474
000001
DIE POST



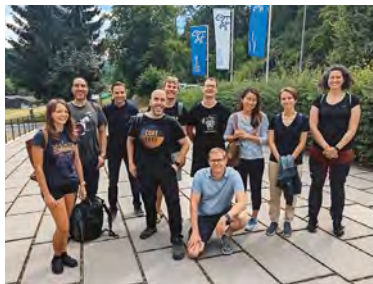
Stiftung Schweizerische Schule
für Blindenführhunde
Markstallstrasse 6
4123 Allschwil

Kurz notiert

MIGROSBANK UND GOOGLESERVE

Im Sommer haben Freiwillige von Migrosbank und Google Serve je einen Tag lang tatkräftig zugepackt. Die beiden Gruppen haben mit viel Elan unsere Wege und Rabatten gejätet, die Abflussroste gereinigt, Plattenwege vom Unkraut befreit und die Fenster geputzt. Zur Belohnung gab es mittags eine feine Pizza und eine Führung durch die Schule. Ein herzliches Dankeschön an Christian, David, Michael, Raphael, Silvia sowie

Andrei, Barбора, Aleksandr, Cristina, David L. und David D., Jennifer, Shu, Mario und Ola. Ihr wart alle zusammen super fleissig und eine grosse Hilfe für uns!



ASSISTENZHÜNDIN ILAY IST MIT LARA VEREINT

Die Cura Children's Foundation hat es geschafft, mit diversen Fund-Raising-Aktionen die Kosten der Ausbildung von Assistenzhündin Ilay in der Höhe von CHF 48 000.- zu finanzieren. Im August 2022 konnte die überglückliche Lara ihre Hündin in die Arme schliessen. Wir danken allen, die dies ermöglicht haben, aufs Herzlichste.



curachildrensfoundation.org

digkeiten bis 20 km/h und beim Rückwärtsfahren Warntöne. Das Bundesamt für Umwelt führte am 31. Mai einen Testtag durch, um die Akzeptanz der verschiedenen Systeme zu prüfen. Eingeladen waren jüngere und ältere, seh- und hörbehinderte Testpersonen sowie Fachleute aus Pädagogik, Akustik, Lärmschutz und Autoverbänden. Mit dabei zwei Allschwiler Führ-

hundehalterinnen und die Blindenführhunde-Instruktorin Michèle Sterki.



«GAMBIT, ICH WERDE DICH NIE VERGESSEN, VERSPROCHEN»

Patenhund Gambit ist nach 21 Monaten an die Allschwiler Blindenführhundeschule zurückgekehrt, um die Ausbildung zum Führhund zu beginnen. Die Patin und ihre drei Töchter haben dem Hund eine Dose in Herzform, gefüllt mit Fotos, Zeichnungen, Glücksbändern aus Wolle und kleinen Briefchen mitgegeben. Greta (11) schreibt: «Ich finde es sehr lieb von dir, dass du in der ganzen Zeit, in der du bei uns warst, immer lieb zu unseren fünf Meerschweinchen warst, und natürlich zu unseren zwei Mäusen, am Ende zu einer. Du bist der beste Hund, dem ich je begegnet bin.» Und Martha (7) erinnert Gambits Instruktor Roland daran, dass «Gambit schon File bevele» kann. Karla (9) meint: «Du bist der beste Hund der Welt. So ein Hund habe ich mein Leben lang gewünscht. Ich werde dich ganz lange vermiesen. Hoffentlich wirst du Blindenhund. Bass auf dich auf.»

Nach ihrer Motivation befragt, meint Katharina Stoll, die inzwischen pensioniert und vierfache Grossmutter von Teenagern ist: «Ich leiste Freiwilligenarbeit, weil ich gerne meine Zeit schenke. Ich hatte zudem viel Glück im Leben und möchte etwas zurückgeben.» Dies tut sie nicht nur mit ihren Einsätzen mit Bosco, sondern auch mit ihrem Hobby, dem Fotografieren. Schon ihr Vater fotografierte und Stoll kaufte sich bereits während der Ausbildung zur medizinischen Praxisassistentin ihre erste Kamera. Stoll fotografiert hauptsächlich Tiere und sie tut dies kostenlos: für Institutionen, Erinnerungsbilder für Besitzer, deren Hunde bald über die Regenbogenbrücke gehen, und natürlich

für Boscos Familie. Denn der Rüde ist schon zweimal Vater geworden.

Hunde sind ihr Lieblingsmotiv. Allen voran natürlich Bosco, der zum Glück gerne posiert und wie ein weisses, sauberes Schäfchen aussieht. «Aber er kann auch anders. Bosco ist ein fröhlicher, aufgestellter Hund mit Flaufen und den typischen rassespezifischen Eigenheiten, zum Beispiel das Buddeln und Baden. Wenn wir vom Spazieren zurückkommen, ist nix mit schönem Weiss. Ich habe ihm schon früh das Duschen von Pfoten und Schnauze angewöhnt», meint Stoll lachend.

www.katharina-stoll.com

Bruno Riesen (60) und Patenhund Fred

Bruno Riesen wollte immer Hunde. Als Zugbegleiter im Schichtdienst eine Unmöglichkeit. Mit der Frühpensionierung konnte er seinen Traum realisieren. Seine kritischste Beobachterin ist Ehefrau Annamarie (66), die bereits drei Patenhunde aufgezogen und mit der letzten Hündin die Sozialhundeausbildung absolviert hat.



ICH FÄNDE ES
ABER SCHON
SEHR SCHÖN,
WENN ER ES IN
DIE FÜHRHUNDE-
AUSBILDUNG
SCHAFFEN
WÜRDE.

Seit Mai 2022 wuselt Patenhund Fred bei Riesens herum. Nicht der erste Hund im Haushalt, aber es ist der erste eigene Patenhund von Bruno Riesen. «Meine Frau Annamarie wurde über ein Inserat auf die Allschwiler Schule aufmerksam. Sie wurde wegen einer betrieblichen Reorganisation frühpensioniert und ergriff die Gelegenheit, um vor sechs Jahren ihren ersten Patenhund Bigna aufzunehmen. Ich selber bin in den Zügen immer wieder Blinden mit ihren Hunden begegnet und war fasziniert. Durch Gespräche mit Führhundehaltenden, aber auch durchs Beobachten der Gespanne in den Bahnhöfen ist mein Respekt vor dieser Leistung

gewachsen. Ich sah aber auch, dass die Tiere im Gedränge an ihre Grenzen kommen können. Einige Passanten streicheln die Tiere sogar während der Arbeit, obwohl Führhundeschulen und auch Blindenverbände regelmässig darauf hinweisen, dass man die Hunde nicht ablenken sollte.»

Bruno Riesen gibt zu, dass er mit Fred zwar keinen Sprung ins kalte Wasser machte, denn auch er ist viel mit Annamaries Hunden spazieren gegangen. Nun habe er aber die Hauptverantwortung für den jungen Rüden und das sei schon ein Unterschied. Aktuell übt er mit Patenhund Fred das Laufen im Trainingsgeschirr. Fred habe noch nicht wirklich Lust auf das blaue Geschirr. Es sei daher sehr beruhigend gewesen, sich mit dem Patenhundebetreuer auszutauschen. Er fragte beim Betreuer nach: «Wie stark darf ich an der Leine ziehen, wann muss ich die Übungseinheit abrechen?» Dessen Tipp, öfters mal die Umgebung zu wechseln, habe sich als guter Lösungsansatz erwiesen. «Wir wohnen in einem kleinen Dorf. Fred



kennt hier schon alle Ecken. Sobald ich ins Nachbardorf gehe, findet er es spannender und läuft viel besser im Trainingsführgeschirr», fachsimpelt er weiter.

Bruno Riesen hat nun vier Hunde erlebt und findet die charakterlichen Unterschiede faszinierend. Die Sozialhündin Danica sei stark über die Nase gesteuert und sehr quirlig. Mit ihr könne man spielen, bis sie umkippe. Der ehemalige Patenhund Ranger, welcher zum Führhund ausgebildet wurde, habe ihn hingegen schon beim dritten Mal Kong werfen reglos angeguckt und wohl

gedacht: «Hol dir das Spielzeug doch selber!»

Das Zusammenleben eines Welpen mit einer erwachsenen Hündin sei ab und zu eine Gratwanderung. Bruno Riesen erzählt: «Fred sollte von Danica keine schlechten Gewohnheiten übernehmen. Im Wald verschwindet Danica gerne ins Unterholz, um Kot von Wildtieren zu fressen, deshalb bleibt Fred in gewissen Situationen an der Leine.»

Auf die Frage, wie viel Zeit er für seinen Patenhund aufwende, meint Bruno Riesen nach kurzem Nachdenken: «Wenn ich die täglichen Spaziergänge mit den Übungseinheiten, die verschiedenen Kurse wie Welpentraining, Flegelikurs und seit Kurzem den Hundeplausch, das Füttern mit der Fellpflege und dann noch die abendlichen Runden zusammenzähle, schätze ich, dass das Aufziehen eines so kleinen Hundes einem 60-Prozent-Job nahekommt.»

Und was wünscht er sich für Fred? «Ich weiss: Die Weichen können in alle Richtungen gestellt werden. Mit einem Jahr kommen der Gesundheitscheck und dann der Schusstest. Die Schule testet mit Platzpatronen, wie der Hund auf den lauten Knall reagiert. Ich fände es aber schon sehr schön, wenn er es in die Führhundeausbildung schaffen würde.»

Natalie Schärer (51), Halterin eines Zuchtrüden

Toku ist Natalie Schärers zweiter Zuchtrüde aus Allschwil. Aktuell absolviert sie mit ihm die Ausbildung zum Sozialhund.

Die Schweiz ist kleinräumig. Natalie Schärer kam in der Arztpraxis, wo sie arbeitete, mit einer Patientin ins Gespräch. Diese arbeitete in Allschwil

als Blindenführhunde-Instruktorin. Mit der Aussage im Ohr «informier dich doch wegen eines Familienhundes» rief Natalie Schärer die Schule an. Bei Natalie Schärer zog schliesslich aber kein Familienhund, sondern ein Zuchtrüde namens Pablo ein. Pablo – ein Wirbelwind von einem Hund – durfte mit auf die Arbeit, wo er jeweils im Wintergarten der Arztpraxis schlief. >



phase keine grosse Lust verspürte, nachts für einen Welpen aufzustehen», sagt Natalie Schärer. Der Entscheid, sich erneut für einen Zuchthund zu bewerben, fiel einstimmig. Im Herbst 2020 mitten in der Corona-Pandemie kam der 1½-jährige Toku zu den Schärers. «2020 war Reisen nicht möglich und Homeoffice verbreitet, Toku kam gerade im richtigen Moment», meint Natalie Schärer. Anders als bei Pablo wollte Natalie Schärer bei Toku nun alles von der Pike auf erlernen. Sie ging mit ihm ein Jahr lang in die Hundeschule.

Die Ausbildung zum Sozialhund ist bei Zuchtrüden freiwillig. «Für mich war aber sofort klar, dass ich das möchte», meint Schärer. «Mein Schwiegervater hat Parkinson. Bei unseren Besuchen im Altersheim wirkte Toku beruhigend, aber auch anregend auf ihn. Zugleich freute sich die ganze Abteilung riesig.» Später nahm sie Toku auch bei Shiatsu-Einsätzen in anderen Heimen mit und erlebte Ähnliches.

Seit 2022 sind Toku und Natalie Schärer in der Sozialhund-Ausbildung. Mit einem unkastrierten Rüden sei dies nicht immer ganz einfach, erzählt Natalie Schärer schmunzelnd. «Ich habe beim Eintrittstest etwas im Rucksack verstaut und war abgelenkt. Toku sprang in diesem Moment auf eine Hündin zu und ich lag flach auf dem Boden.» Sie habe ihn nicht losgelassen, die Blicke der Umstehenden ignoriert und trotz miserabilem Start den Test bestanden.

Die Ausbildung ist noch im Gange, im Herbst stehen die Prüfungen an. Natalie Schärer hat die Ausbildung schon heute viel gebracht. Toku sei beschäftigt, was ihm guttue. Sie selber sei viel gelassener geworden. «Ich muss jede neue Aufgabe in kleine Schritte unterteilen. Manchmal klappt es auf Anhieb, öfter wiederholen wir die gleiche Übung mehrmals», erläutert sie und sagt zum Abschluss: «Ob wir nun bestehen oder nicht, die Trainings machen mir grosse Freude und ich kann meinen Hund heute viel besser lesen.»

Natalie Schärer erinnert sich: «Mit sechs Jahren wurde er kastriert und deutlich ruhiger. 2019 starb Pablo. Wir haben ihn nach Duggingen ins Tierkrematorium gebracht. Seine Asche vergruben wir am Genfersee. Danach brauchten wir ein Jahr Pause, es war ein richtiges Trauerjahr.»

Den Schärers war klar, sie wollten wieder einen Labrador und gerne wieder einen «Allschwiler». «Wir stellten uns die Frage: Soll es ein Patenhund werden? Mein Mann meinte nein, das bringe er nicht übers Herz. Und ich musste mir eingestehen, dass ich nach der Kinder-



OB WIR NUN
BESTEHEN
ODER NICHT,
DIE TRAININGS
MACHEN MIR
GROSSE FREUDE
UND ICH KANN
MEINEN HUND
HEUTE VIEL
BESSER LESEN.

Arno Negretti (71), Freiwilliger im Fahrdienst

Arno Negretti ist eigentlich ein Fan von Berner Sennenhunden. Nach dem Tod seiner Frau rutschte er ins internationale Hundesitting rein und transportiert mit viel Spass und Flexibilität Allschwiler Labradore quer durch die Schweiz und bis nach Deutschland.



AN EINIGE TRANSPORTE ERINNERT ER SICH NOCH HEUTE, ALS OB ES GESTERN GEWESEN WÄRE.

Arno Negretti ist mit Katzen aufgewachsen. Seine künftige Frau lernte er allerdings kennen, weil sie mit einer einjährigen Berner Sennenhündin allein unterwegs war. «Wenn schon Hunde, dann müssen sie eine gewisse Grösse haben», sagt er lachend. Die beiden kamen ins Gespräch, trafen sich zu Spaziergängen und schliesslich funkte es.

Arno Negretti kennt die Allschwiler Schule schon fast seit den Anfängen. Er erinnert sich noch ans alte Waldheim und ist seit langer Zeit ein treuer Gönner. Es sollte jedoch noch einige Jahre dauern, bis die gegenseitige Beziehung enger wurde. Die Krebserkrankung seiner Frau war für Arno Negretti eine Zäsur. Er stoppte mit Arbeiten, um sie pflegen zu können. Nach ihrem Tod fing er an, Hunde von Kollegen zu hüten. Die Schule ging ihm jedoch nicht aus dem Kopf und so meldete er sich 2016 für die Warteliste von Führhunden im Ruhestand an. «Ich hatte die ganze Abklärung durchlaufen und sogar mal einen älteren Führhund länger gehütet. Doch dann wurde mir klar, dass ich reisen und

flexibel sein wolltte», erinnert er sich. Stattdessen bot er seine Fahrdienste an.

An einige Transporte erinnert er sich noch heute, als ob es gestern gewesen wäre: «Ich musste einen älteren Führhund abholen und zum Tierarzt bringen. Aufgrund von Komplikationen bat mich die Schule, den Hund für die weitere Behandlung zu mir zu nehmen. Kein Problem, dachte ich mir. Erst auf dem Weg nach Hause realisierte ich, Mist, ich habe ja gar kein Futter. Also rechts-umkehrt in die nächste Tierhandlung. Dann Beschaffung der Medikamente und weitere Tierarztbesuche. Das Ganze endete damit, dass ich Harlow acht Wochen bei mir hatte. Die Schule fragte mich sogar, ob ich ihn als Führhund im Ruhestand übernehmen möchte. Doch es kam anders. Harlow durfte seinen Lebensabend beim mittlerweile erwachsenen Sohn der Patenfamilie verbringen.» Für Arno Negretti war glasklar, dass die Patenfamilie bei so einem Entscheid Vorrang hat.

Mit gewissen Haltern haben sich im Lauf der Jahre und Transporte Freundschaften ergeben. Arno Negretti pflegt diese auf besondere Weise. So macht er während seinen Reisen keine Fotos, sondern Tonaufnahmen und teilt diese mit einer blinden Freundin, die hellauf begeistert ist.

Vor ein paar Jahren stiess Arno Negretti auf die Organisation Trusted House Sitters. Seither hütet er Hunde und Katzen in ganz Europa. «Ich wohne im Haus der Tierbesitzer, während sie in den Ferien sind. Nur die Reise und das Essen muss ich selber bezahlen. Ich habe bis jetzt Hunde und Katzen in Basel, Antwerpen, im Périgord und in England gehütet. Durch Corona lag alles still, aber jetzt ziehen die Anfragen wieder an», freut er sich sichtbar.



Peter (57) und Claudia Salzmann (56) mit Führhund im Ruhestand Jackson



Die Salzmanns geniessen das neue Leben mit Hund. Bei einem Führhund im Ruhestand ist die gemeinsame Zeit kostbar und Ferien werden zu unvergesslichen Erinnerungen.

Seit Februar 2021 lebt der Labrador Golden Retriever Jackson als Führhund im Ruhestand bei den Salzmanns. «Jackson ist nun 12½ Jahre alt und ein fitter, liebenswürdiger Senior, den wir nicht mehr hergeben würden», sagen Peter und Claudia Salzmann einmütig. Peter doppelt nach: «Eigentlich bin ich ein Katzenmensch. Aber Claudias Mutter hat eine Freundin, die im mittleren Alter erblindete. Durch sie kam ich zum ersten Mal in meinem Leben mit einem Führhund in Kontakt und es hat mir den Ärmel reingenommen.»

Familie Salzmann hütete besagten Blindenführhund regelmässig und lernte durch seine Führhundehalterin eine ebenfalls blinde Freundin kennen, deren Führhund kurz vor der Pensionierung stand. «Durch gemeinsame Ausflüge und Gespräche wussten und spürten wir, dass die Pensionierung eines Hundes ein einschneidendes Erlebnis ist», erinnert sich Claudia Salzmann, «fast wie wenn

ein Lebenspartner weggeht. In so einem Moment die Menschen zu kennen, zu denen der Hund weiterzieht, tröstet und macht den Schritt etwas leichter.» Die Salzmanns signalisierten ihre Bereitschaft, einen der Hunde nach der Pensionierung aufzunehmen, meldeten sich in Allschwil an und nach einem Gespräch und einem Hausbesuch stand fest, dass in nächster Zeit ein Hund bei ihnen einziehen darf.

Peter Salzmann meint rückblickend: «Wegen Corona dauerte es mehr als ein Jahr, bis Jackson zu uns kam. Die Pandemie hatte aber auch ihr Gutes. Durch das Homeoffice fand die Eingewöhnungszeit hauptsächlich zu Hause statt.» Claudia Salzmann ergänzt: «Es ist eine Vorgabe der Schule, dass ein pensionierter Hund seine Halterin während eines halben Jahres nicht sehen darf. Vielen scheint dies hart, wir merken jedoch, dass Jackson diese Zeit nötig hatte, um hier anzukommen. Wenn er heute seine ehemalige Halterin sieht, freut er sich wahnsinnig, signalisiert beim Abschied jedoch klar, dass er hierhergehört, indem er sich auf halbem Weg zum Gartentor hinsetzt.»

Peter Salzmann ist die Hauptbezugsperson von Jackson. Er geht morgens in der Früh mit ihm in den Wald, nimmt ihn zur Arbeit mit und abends schläft der Hund neben seinem Bett. Peter Salzmann ist von der Begleitung durch die Schule beeindruckt und sagt: «Bei Jackson erleben wir, dass das Wohlergehen der Hunde von der Wiege bis zum Grab sehr ernst genommen wird. Jackson hatte zwei Mastzellen-Tumoroperationen, beide wurden ohne Wenn und Aber durchgeführt und bezahlt.» Er könne sich jederzeit mit Fragen an seine Betreuerin wenden und zugleich sei der Umgang unverkrampft. «Jackson hatte immer Hunger und bekam dann von



BEI JACKSON ERLEBEN WIR, DASS DAS WOHLERGEHEN DER HUNDE VON DER WIEGE BIS ZUM GRAB SEHR ERNST GENOMMEN WIRD.

ihr ein neues Futter für ein besseres Sättigungsgefühl, ohne dass er zunimmt. Bei der Umstellung liess sie mir aber freie Hand. Ich würde den Hund am besten kennen, solle ihn beobachten und mich melden, wenn ich unsicher sei.»

Bei einem so alten Hund ist der Tod ein stetes Thema. Claudia und Peter

Salzmann machen sich ab und zu Gedanken, was nach Jackson sein wird. Beide sind sich einig: «Wieder ein Hund aus Allschwil. Es könne durchaus ein Senior sein, vielleicht aber auch eine Zuchthündin? Aber jetzt ist Jackson noch da», sagt Peter Salzmann und zaust dem grossen Hund liebevoll das Fell.

Regula Hadorn (59), Anbieterin Ferienplatz und Troubleshooter

Regula Hadorn hat von 2002 bis 2010 insgesamt fünf Patenhunde aufgezogen. Heute stellt sich die erfahrene Hundehalterin für Ferienplätze zur Verfügung.



vom Tierarzt. Die Halter wollten das Tier einschläfern lassen, da sie mit seiner Erziehung überfordert waren. Regula Hadorn übernahm die Hündin und erinnert sich: «Das war eine super Hündin, nur Stecken hat sie nie gemocht. Ich vermute, sie wurde geschlagen.»

2002 sah Regula Hadorn eine Werbung für Patenhunde und meldete sich in Allschwil. Die Zeit der Patenhunde sei intensiv und spannend gewesen. Sie hätte wohl weitergemacht, wenn nicht ihre Knie und Hüfte gestreikt hätten. Seit 2010 übernimmt sie Hunde deshalb nur noch wochenweise, meist als Ferienhunde. Nicht ohne Stolz erzählt Regula Hadorn, dass die Schule sie bei Problemfällen öfters um ihre Einschätzung bittet.

Wenn ein Hund zu ihr in die Ferien kommt, verschiebt Regula Hadorn etwaige Termine und verbringt viel Zeit mit dem Tier. Darauf angesprochen, wie sich der Umgang mit den Hunden im Laufe ihrer langen Erfahrung verändert hat, meint Regula Hadorn nach kurzem Nachdenken: «Manchmal kommt es mir vor wie bei der Kindererziehung. Auch die Hundeerziehung ist heute lockerer. Ich habe die Labradore sehr gerne. Und trotzdem, es muss immer klar sein, wer das Sagen hat, sonst entstehen gefährliche Situationen.»

“
MANCHMAL
KOMMT ES MIR
VOR WIE BEI
DER KINDERER-
ZIEHUNG.

Regula Hadorn stammt aus einer Bauernfamilie. Hunde gehörten schon immer dazu. Sei es bei der Grossmutter, die deutsche Doggen hatte, oder als Familienhunde. Kurz nachdem die Familie von einem Pachthof weggezogen war, hat sie angefangen, mit Hunden zu arbeiten. Sie sagt von dieser Zeit: «Mein Mann, ebenfalls ein gelernter Bauer, sattelte damals zum Gärtner um. Ich habe mich um den Haushalt, den Garten und die vier Kinder gekümmert und fiel in ein Loch. Ich merkte, ich muss raus, etwas tun.» Sie ging in die Hundeschule und setzte sich intensiv mit Hundeerziehung auseinander. Einer ihrer damaligen Hunde, eine Schweizer Sennenhündin, stammte

50 Jahre Blindenführhundeschule

Es war wunderschön!

Bei der Planung des Jubiläums war es uns wichtig, Gelegenheiten zu schaffen, um unsere Geschichte einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Wir wollten Begegnungen und Austausch mit jenen Menschen ermöglichen, die ein gemeinsames Stück Weg mit uns gegangen

sind. Die Fotostrecken auf den folgenden Seiten lassen das Jubiläumsjahr Revue passieren.

Danke für die Besuche, die vielen Zuschriften und die persönlichen Gespräche. Es war schön, mit Ihnen allen diese Erinnerungen zu teilen.

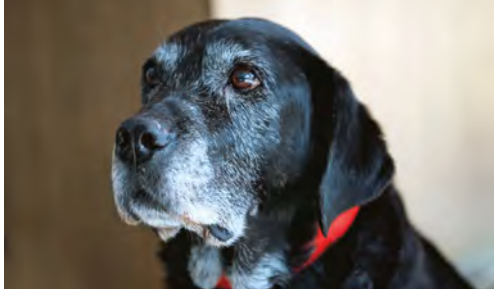
18. Juni 2022

Oldies-Treffen

Kaffee, Kuchen und Glace für die Menschen – Wasser, Leckerli und Planschbecken für die Hunde der Jahrgänge 2005 bis 2010. Am Oldies-Treffen konnten Hund und Halter neben dem gemütlichen

Beisammensein auf einem Postenlauf altersgerechte Spielmöglichkeiten ausprobieren. Es war bezaubernd und herzerwärmend, unsere Hundesenioren wieder mal zu treffen.





29. September Gründungsfeier

Am 29. September 1972 wurde die «bestehende, private Schweiz. Schule für Blindenführhunde der Frau Rosa Rupp, Allschwil» in die Stiftung Schweizerische Schule für Blindenführhunde überführt. So steht es im Eintrag des Handelsregisteramts

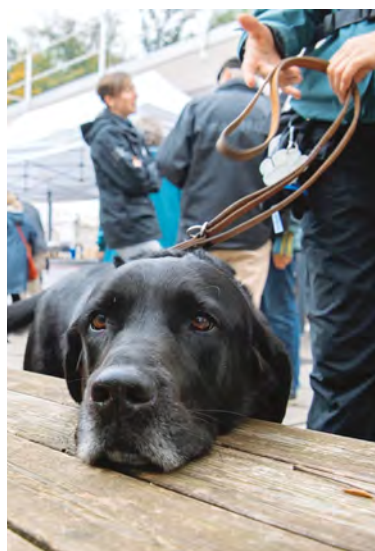
des Kantons Basel-Landschaft. Das offizielle Gründungsdatum unserer Schule haben wir zusammen mit der Standortgemeinde Allschwil, den Nachbarn sowie unseren Partnern gefeiert.



1. und 2. Oktober
Jubiläumsfest

Am 1. und 2. Oktober luden wir alle Allschwiler Hundehaltenden und Freiwilligen unter dem Motto «sich begegnen, sich erinnern und austauschen» zum Jubiläumsfest ein. Unser Fazit: 700 Gäste,

200 Hunde, viele Würste und Crêpes, gut besuchte Ausstellung, proppenvoller Filmsaal, durchgezogenes Herbstwetter, aber zufriedene Gesichter. Auf die nächsten 50 Jahre!










Bitte benutzen Sie den beigefügten QR-Einzahlungsschein
ausschliesslich für Ihre Spende. Herzlichen Dank!

<p>Empfangsschein</p> <p>Konto / Zahlbar an CH47 0900 0000 4000 1275 0 Stiftung Schweizerische Schule für Blindenführhunde Allschwil Marktallstrasse 6 4123 Allschwil</p> <p>Zahlbar durch (Name/Adresse)</p> <p>Währung Betrag CHF</p> <p>Annahmestelle</p>	<p>Zahlteil</p>  <p>Konto / Zahlbar an CH47 0900 0000 4000 1275 0 Stiftung Schweizerische Schule für Blindenführhunde Allschwil Marktallstrasse 6 4123 Allschwil</p> <p>Zusätzliche Informationen Spende</p> <p>Zahlbar durch (Name/Adresse)</p> <p>Währung Betrag CHF</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Die Allschwiler Blindenführhundeschule finanziert sich zu einem Grossteil über Spenden, Legate und Erbschaften. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

DER STIFTUNGSRAT

Stand per 1. Oktober 2022

Mitglieder des Ausschusses

Beat Herzog	Präsident Stiftungsrat und Ausschuss, Biel-Benken
Daniel Allemann	Breitenbach
Heinz Frömelt	Rodersdorf
Dr. Urs Fuhrer	Bern
Prof. Dr. Zoé Waldenmeyer	Bern

Weitere Stiftungsräte

Dr. med. vet. Men Bischoff	Sent
Frank Buchter	Langenthal
Monika Casura	Basel
Markus Feer	Basel
Dr. iur. Anton Lauber	Allschwil
Nicole Nüssli-Kaiser	Allschwil

Revisionsstelle

BDO AG	Liestal
--------	---------



GAS/ECR/ICR

nicht frankieren
ne pas affranchir
non affrancare

50057474
000001

DIE POST 

B



Stiftung Schweizerische Schule
für Blindenführhunde
Markstallstrasse 6
4123 Allschwil

P.P.
4153 Reinach BL
Post CH AG

IMPRESSUM

Brava

Das Magazin der Stiftung
Schweizerische Schule für
Blindenführhunde Allschwil
Ausgabe 92, Oktober 2022
46. Jahrgang
Erscheint zweimal jährlich

Herausgeber/Copyright

Stiftung Schweizerische
Schule für Blindenführhunde
Markstallstrasse 6
CH-4123 Allschwil
Tel. +41 61 487 95 95
www.blindenhundeschule.ch
info@blindenhundeschule.ch
Postkonto 40-1275-0

Redaktion

Gérard Guye, Judith Bucher

Sprachen

Deutsch, Französisch,
Italienisch

Konzeption, Design und Druckvorstufe

Brandl & Schärer AG, Olten

Auflage

42 000 Exemplare

Übersetzungen

FR: Pierre-Philippe Oriet,
F-Belleydoux
IT: Clipper Übersetzungen AG,
Zürich

Druck und Versand

Wohn- und Bürozentrum
für Körperbehinderte (WBZ)
CH-4153 Reinach 1

Nachdruck

Nachdruck, auch auszugs-
weise, nur mit Genehmigung
der Stiftung gestattet

Mitgliedschaften



BESTELLCOUPON MAGAZIN «BRAVA» / ADRESSÄNDERUNGEN

Name und Adresse

Datum

Unterschrift

(bei unter 18-Jährigen der gesetzliche Vertreter)

Ich möchte das «Brava» abonnieren
(erscheint 2x jährlich, kostenlos)

Ich möchte das «Brava» abbestellen

Adressänderung

Neue Adresse:

Bisherige Adresse:

Abo-Nummer (siehe Adressetikette)
